

Projekt: Gemeinde Wolfegg – Bebauungsplan „Haselweg, Alttann“

Antrag auf Ausnahme vom Biotopschutz gem. § 30 Abs. 4 BNatSchG

I. Erfordernis der Planung

Die Gemeinde Wolfegg plant am südöstlichen Ortsrand des Teilorts Alttann die Ausweisung eines Wohngebiets, das den akuten Wohnraumbedarf der ortsansässigen Bevölkerung decken soll. Die Planung ist erforderlich, weil durch zahlreiche Anfragen in der Verwaltung eine große Nachfrage nach Wohngrundstücken dokumentiert ist, die derzeit nicht durch andere Maßnahmen (Innenentwicklung usw.) abgedeckt werden kann. Alternative Standorte für das geplante Vorhaben kommen derzeit aufgrund konkurrierender Flächennutzungen an den Ortsrändern (Sportanlagen, Schutzgebiete) sowie wegen der Topografie (Kuppenlagen) nicht infrage.

Innerhalb des Plangebiets besteht eine Haselhecke; diese ist als eine von insgesamt fünfzehn Teilflächen des Offenlandbiotops „Gehölze Alttann“ gesetzlich geschützt. Im Zuge der Wohngebiets-Erschließung wird der Haselweg ausgebaut und verbreitert, wodurch die Haselhecke entfallen wird. Im nördlichen Plangebiet befindet sich auf einem Acker ein größeres Eschen-Feldgehölz, das wegen der hier geplanten neuen Erschließungsstraße und den erforderlichen Geländeänderungen ebenfalls nicht erhalten werden kann. Das Feldgehölz ist zwar nicht in der amtlichen Biotopkartierung aufgeführt, unterliegt aber dennoch aufgrund seiner Größe und hochwertigen Ausprägung dem gesetzlichen Biotopschutz. Für die geplanten Eingriffe in zwei geschützte Biotope wird vorliegend die Erteilung einer Ausnahme nach § 30 Abs. 4 BNatSchG beantragt.

Im Umfeld des Plangebiets befinden sich mehrere Biotopvernetzungsstrukturen (Gehölze, Magergrünland). Der Ausgleich für die Biotopflächen soll auf einer unmittelbar nördlich an das Plangebiet angrenzenden Ausgleichsfläche erfolgen, auf der neben der Entwicklung von Feldhecken weitere aufwertende Maßnahmen geplant sind, welche die Biotopvernetzung fördern bzw. die Aufrechterhaltung des Biotopverbunds gewährleisten.

II. Betroffenes Biotop „Haselhecke“

Name:	Gehölze Alttann
Nummer:	1-8124-436-7151
Größe (alle 15 Teilflächen):	14.778 m ²
Größe der betroffenen Teilfläche:	308 m ² (2,1 % des Gesamtbiotops)

Lage der betroffenen Teilfläche: Teile der Grundstücke mit den Fl.-Nrn. 66 und 75, Gemarkung Wolfegg
auf einer nordwärts gerichteten steilen Böschung entlang des Haselwegs (siehe Lageplan S. 8)

Beschreibung:

Das Gesamtbiotop umfasst gemäß Datenbogen 15 Gehölze im Raum Alttann. Kennzeichnend ist eine hohe Zahl an wertvollen Gehölzen unterschiedlichen Alters und Struktur. Insbesondere im Osten (d.h. im Umfeld des Plangebiets) liegen die Flächen nahe beieinander und haben eine besondere Trittsteinfunktion. Das Biotop ist damit ein Gebiet von besonderer lokaler Bedeutung. Folgende Biotoptypen kommen vor: Feldgehölz (85 %), Feldhecke mittlerer Standorte (10 %), Hasel-Feldhecke (5 %).

Bei der betroffenen Teilfläche handelt es sich gemäß Biotopbeschreibung von 1997 um eine Haselhecke mit geringem Baumaufwuchs auf einer nordexponierten Straßenböschung. Die Hecke wird im Süden von Intensivgrünland begrenzt, im Norden folgen auf die Straße Bebauung, eine Weidefläche sowie ein Maisacker. Bei den Ortsbegehungen im Jahr 2021 stellte sich die Haselhecke als schmale und artenarme Hecke dar, die zur Erreichung eines ausreichenden Lichtraumprofils entlang des Haselweges zurückgeschnitten wurde. Das Biotop ist mit einer Länge von etwa 50 m und einer kartierten Breite von etwa 6 m sehr kleinflächig. (Anmerkung: Die tatsächliche Breite ist etwas geringer, da die amtlich abgegrenzte Biotopfläche sich zu großen Teilen mit der asphaltierten Straßenfläche überlagert. Die Straßenböschung umfasst an der breitesten Stelle 4,50m, teils ist sie deutlich schmaler. Überhängende Äste ragen über diese Breite hinaus, die Sträucher selbst wurzeln jedoch nur auf der Böschung.) Die Haselsträucher weisen arttypisch keine dicken Stammbereiche auf, die für die Anlage von Höhlen geeignet wären. Etwa in der Mitte der Hecke überragt eine einzelne jüngere Linde die Haselsträucher. Die Krautvegetation ist im Süden von dem angrenzenden Grünland geprägt und umfasst darüber hinaus auch einige nitrophile Saumarten (u.a. Brennnessel, Nelkenwurz); zudem gibt es vermutlich wegen der Steilheit der Böschung auch Stellen mit offenem Boden. Die Hecke hat keinen Anschluss an Wald- oder größere Gehölzflächen; sie schließt im Westen an den Siedlungsrand an; an einer Stelle befindet sich ein Streugutbehälter am Böschungsfuß, d.h. im kartierten Biotopbereich.

Um zu ermitteln, ob die vorhandene Haselhecke von der Haselmaus besiedelt wird, wurden hier im Frühjahr 2021 vier Haselmaustubes aufgehangen und im Laufe der Vegetationsperiode regelmäßig auf eine Nutzung überprüft. Dabei fanden sich keine Hinweise auf eine Besiedelung mit Haselmäusen.

Im Rahmen der Kartierungen zu Vögeln konnten in der Hecke keine aktuellen Bruten beobachtet werden. Die Hecke ist zu arten- und strukturarm, um als Brutplatz attraktiv zu sein: Es wurden keine Nestrelikte aus Vorjahren erfasst. In der näheren Umgebung brüten einige Arten, deren Revier auch die Hecke umfasst (z.B. Amsel, Elster, Haussperling, siehe Barker 2021). Mangels Beerensträuchern ist die Hecke als Nahrungslieferant jedoch nur für wenige Vogelarten interessant.

Bei den Fledermauskartierungen wurde insgesamt eine geringe Aktivität im Plangebiet festgestellt. Auch entlang der Haselhecke wurden nur sporadisch Rufe erfasst, so dass keine Anhaltspunkte für eine Nutzung der Hecke als Leitstruktur vorliegen. Weiter südlich befinden sich in Bezug auf Fledermäuse deutlich besser nutzbare Gehölzstrukturen als Verbindungselement zu dem östlich liegenden Wald. Angesichts dessen muss davon ausgegangen

werden, dass mögliche Flugbewegungen eher in diesen Bereichen stattfinden (siehe Irg 2021).

Die Bedeutung der Hecke als Lebensraum und Verbundelement muss daher zusammenfassend als gering eingeschätzt werden. Durch die Lage am Ortsrand bestehen zudem gewisse Störeinflüsse (z.B. Licht, streunende Katzen).



Blick von Osten auf die Hecke an der steilen Böschung zum Haselweg



Einer von vier Haselmaustubes, die 2021 in der Hecke aufgehangen waren



Blick von Süden, landschaftliche Lage. Im Hintergrund Eiche nördlich des Haselwegs (Mitte) u. Feldgehölz im Maisacker (rechts).



Blick von Westen (gegenüber Haus Nr. 3) auf die Hecke und einen Streugut-Behälter

III. Betroffenes Biotop „Eschen-Feldgehölz“

Größe: 355 m²

Lage der betroffenen Teilfläche: Teile der Grundstücke mit den Fl.-Nrn. 63 und 64, Gemarkung Wolfegg
auf einem ostwärts ausgerichteten Stufenrain inmitten eines Maisackers (siehe Lageplan S. 8)

Beschreibung:

Bei dem Biotop handelt es sich um eine Gruppe von insgesamt sieben Eschen, die auf einer Geländekuppe vermutlich spontan inmitten eines großen Ackerschlags aufgekommen sind. An die Kuppe schließt sich nördlich ein Stufenrain an, auf dem in einer Entfernung von etwa

22 m zur nördlichsten Esche ein Feldahorn steht. Da zwischen dem Ahorn und dem Feldgehölz eine Grasböschung (ohne Gehölze) besteht, ist der Baum nicht als Teil des Gehölz-Biotops anzusehen, sondern als Einzelbaum. Die Eschen sind mit einem Stammdurchmesser von bis zu 60 cm vergleichsweise groß. Sie werden von einem Strauchgürtel aus Hasel, Pfaffenhütchen, Schneeball, Wildrosen und alten Weißdorn-Sträuchern gesäumt. Am südöstlichen Rand des Gehölzes befindet sich ein alter Lesesteinhaufen. Wegen seiner isolierten Lage und der – in der Vegetationszeit – recht starken Beschattung auch durch Gräser ist der Steinhaufen kein geeignetes Habitat für Reptilien wie die Zauneidechse. Während der Geländebegehungen fanden sich auch keine Hinweise auf Zauneidechsen.

Brutnachweise von Vögeln gibt es aus den Kartierungen im Jahr 2021 nicht. An drei von den vier Kartierterminen konnten Stare auf Nahrungssuche beobachtet werden; die Art brütete im Umfeld des Plangebiets. Weitere beobachtete Arten waren Goldammer und Rotkehlchen (jeweils einmal im März), Erlenzeisig (Wintergast, überfliegend), Singdrossel (Nahrung suchend im April), Kohlmeise (Paar, singend im Mai) sowie Elster (an drei von vier Terminen, ebenfalls brütend im Umfeld des Plangebiets). Am letzten Kartiertermin im Juni wurde nur eine singende Amsel beobachtet. Fortpflanzungsquartiere von Fledermäusen können in dem Feldgehölz ausgeschlossen werden. Auch Einzelquartiere sind nicht wahrscheinlich. Im Rahmen der Detektorbegehungen konnte nur bei einer Begehung ein großer Abendsegler beim Überflug über den Acker erfasst werden; weitere Fledermausaktivitäten im Bereich des Feldgehölzes gab es nicht.

Bedeutung:

Dem Feldgehölz kommt eine Funktion als Wind- und Erosionsschutz zu; zudem ist es von hoher Bedeutung für das Landschaftsbild, da es durch die Kuppenlage inmitten der Ackerfläche bereits von weitem sichtbar ist und das Gebiet prägt. Darüber hinaus bietet es Vögeln und Kleinlebewesen Lebensraum in einem ansonsten strukturarmen Maisfeld.



Blick von Osten auf das Feldgehölz (Mai). Im Zentrum stehen die vmtl. spontan auf-gekommenen Eschen, randlich Sträucher.



Blick von Norden auf das Feldgehölz und den nördlich davon einzeln stehenden Feldahorn. Gut erkennbar der Stufenrain.



Landschaftliche Lage inmitten der nach Südosten geneigten Ackerfläche. Im Hintergrund weitere Gehölzbiotope.



Lesesteinhaufen am Südostrand des Feldgehölzes. Weißdornsträucher, Rosen, Pfaffenhütchen, Brombeeren.

IV. Geplante Ausgleichsmaßnahmen

Der Ausgleich erfolgt unmittelbar nördlich des geplanten Baugebiets auf den nördlichen Teilflächen der Grundstücke mit den Fl.-Nrn. 62 und 64 (insgesamt etwa 0,72 ha). Die Ersatzpflanzungen für die entfallende Haselhecke und das Feldgehölz wird dabei in Kombination mit umfangreicheren Maßnahmen umgesetzt, um den Biotopverbund östlich von Alt-tann nachhaltig zu stärken. Zudem kann durch die Lage der neuen Biotopfläche in einem Bereich, der nach naturschutzfachlichen Kriterien zu pflegen ist, eine günstige Prognose für eine hochwertige Entwicklung des Biotops gegeben werden. Die weiteren, über den reinen Biotopausgleich hinausgehenden Maßnahmen werden als naturschutzrechtlicher Ausgleich dem Eingriff zugeordnet, welcher durch die Umsetzung des Bebauungsplans verursacht wird.

Die Ausgleichsfläche wird derzeit noch als Maisacker genutzt. Bei den anstehenden Böden handelt es sich laut Bodenkarte M 1:50.000 des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau um podsolige Parabraunerde-Braunerde aus grobbodenreichem Geschiebemergel. Aus dem Klassenzeichen der Reichsbodenschätzung (IS2b2) lässt sich ableiten, dass es sich um lehmige Sande guter bis mittelmäßiger Zustandsstufe in frischer bis feuchter Lage handelt. Gemäß der Baugrunduntersuchung liegt über dem größten Teil des Gebiets humoser Oberboden in einer Stärke von 40 cm bis 50 cm auf. Dieser besteht aus schluffigem bis schwach schluffigem, humosem Sand. Darunter liegen die Schmelzwassersedimente einer Endmoräne, die in kleinräumigem Wechsel aus gut durchlässigen Kiesen oder aus gering durchlässigen (bindigen) Schluffen bestehen. Wegen der beschriebenen Bodenart (Sand) ist in Verbindung mit der Geländeneigung davon auszugehen, dass die Böden gegenüber Verschlammung empfindlich sind.

Entlang der Nordgrenze der Ausgleichsfläche verläuft eine weitere Teilfläche des von der Planung betroffenen Biotops. Dieses Feldgehölz bleibt unverändert erhalten bzw. wird durch die Umwandlung des Ackers in Extensivgrünland zukünftig vor Beeinträchtigungen, z.B. durch Nährstoffeinträge, geschützt.



Blick von Süden auf den westlichen (links) bzw. östlichen (rechts) Teil der geplanten Ausgleichsfläche. Im Hintergrund sind die Gehölze der angrenzenden Biotopteilfläche zu sehen. Das Gelände fällt von Westen nach Osten sowie von Norden nach Süden ab.

Folgende Maßnahmen sind auf der Fläche vorgesehen:

- Schutz und Erhaltung der bestehenden Biotopfläche im Norden. Entwicklung eines Saumbereichs entlang der Südgrenze durch Frühjahrsmahd alle 1-3 Jahre (mit Abtransport des Schnittguts).
- Anlage von zwei Feldhecken entlang der östlichen sowie der westlichen Grenze. Hierfür sind auf einer Fläche von etwa 700 m² (Osten) bzw. 600 m² (Westen) insgesamt 450 standortgerechte, gebietsheimische Sträucher zu pflanzen (Pflanzqualität: Str. 2 x v, 60-100cm). Zusätzlich zu den Sträuchern sollen insgesamt vier Stiel-Eichen als Überhälter eingebracht werden (Mindest-Pflanzqualität: Heister mit Ballen, 2 x v, 200-250 cm).
- Die Pflanzungen sind mit unregelmäßigen Abständen und mit wechselnder Gesamtbreite auszuführen. Die Hecke im Westen ist in zwei voneinander getrennten Abschnitten anzulegen. Die Pflanzabstände sind großzügig zu wählen.
- Die alten Weißdornsträucher nördlich des Eschen-Feldgehölzes sind in die neu anzulegenden Hecken auf der Ausgleichsfläche zu verpflanzen.
- Als Straucharten sind zudem zu verwenden: Blutroter Hartriegel, Echter Kreuzdorn, Gemeine Hasel, Rote Heckenkirsche, Hundsrose, Liguster, Pfaffenhütchen, Schlehe, Schwarzer Holunder, Weißdorn und Wolliger Schneeball. Der Anteil von Dornsträuchern (Kreuzdorn, Hundsrose, Schlehe, Weißdorn) sollte mind. 30% betragen. Zudem sollten in der östlichen Hecke mind. 20 Haselsträucher eingebracht werden. Um die Hecken als Lebensraum und Nahrungshabitat interessanter bzw. für eine größere Vielfalt von Arten attraktiv zu gestalten, ist anders als bei der zu rodenden Hecke (ausschließlich Hasel) eine Mischung von mindestens zehn Arten anzustreben.
- Entwicklung eines Blühstreifens / Saumbereichs entlang der neu zu pflanzenden Feldhecken. Hierfür ist eine kräuterreiche, gebietsheimische Saatgutmischung (z.B. Schmetterlings- und Wildbienensaum) auszubringen und analog zu Punkt 1 zu pflegen (Frühjahrsmahd).
- Um die Fläche mit zusätzlichen Strukturen anzureichern, sind im Saumbereich der Hecken punktuell kleine Stein- und/oder Holzhaufen anzulegen. Hierfür können die Le-sesteine sowie auch Totholz (mindestens schenkeldicke Astabschnitte) aus dem

Bereich des zu rodenden Feldgehölzes auf die Ausgleichsfläche gebracht und dort in den Randbereichen der Hecken eingesetzt werden. Diese Bereiche sind bei der Wiesenmahd mit zu pflegen, um eine zu starke Beschattung bzw. ein Zuwachsen durch den Saumstreifen zu vermeiden.

- Umwandlung des Maisackers in Extensivgrünland. Hierfür ist der Acker umzubrechen. Anschließend wird eine gebietsheimische, kräuterreiche Saatgutmischung (z.B. Mischung Fettwiese) ausgebracht. Alternativ kann eine Mähgutübertragung von nahegelegenen, bereits hochwertig ausgebildeten Wiesen erfolgen. In den ersten 5 Jahren wird die Fläche zur Aushagerung dreimal jährlich (erste Mahd nach dem 15.06.) gemäht. Es erfolgt keine Düngung; das Mahdgut ist abzutransportieren. Ab dem 6. Jahr wird die Nutzung auf eine zweischürige Mahd umgestellt (erste Mahd nach dem 15.06.). Das Mahdgut ist weiterhin abzutransportieren. Nach Zielerreichung ist in Abhängigkeit von der Bestandsentwicklung (Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde) die Ausbringung von Festmist oder eine PK-Erhaltungsdüngung zulässig. Auf die Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln ist zu verzichten.

Folgende Punkte sind bei der Umsetzung zu beachten:

- Die Rodung der Biotopflächen und die Neupflanzungen auf der Ausgleichsfläche sollten möglichst zeitgleich erfolgen. Angestrebt wird der frühe Herbst 2022 (Zeitpunkt der geplanten Erschließung des Baugebiets); die Einsaat kann erst im Frühjahr 2023 erfolgen.
- Alle Pflanzen/Sämereien sind aus dem Ursprungsgebiet 17 (Südliches Alpenvorland) zu wählen.
- Es wird empfohlen, die notwendigen Pflanzen möglichst frühzeitig zu bestellen, da die erforderlichen Mengen ggf. nicht kurzfristig lieferbar sind.

V. Pflege und Monitoring

Die weitere Pflege der Ausgleichsfläche bzw. -maßnahmen umfasst:

Grünland: zweimalige Mahd pro Jahr mit Abtransport des Mahdguts; nach Zielerreichung ggf. Erhaltungsdüngung mit Festmist

Feldhecke: alle 10-15 Jahre abschnittsweise auf den Stock setzen

Blühstreifen: Frühjahrsmahd im Turnus von 1-3 Jahren mit Abtransport des Schnittguts

Die Ausgleichsfläche soll sich naturnah entwickeln. Eine Nutzung als öffentliche Grünfläche (z.B. Spielfläche für Kinder) ist nicht vorgesehen.

Die Herstellung und ordnungsgemäße Entwicklung der Ausgleichsmaßnahmen ist im Auftrag der Gemeinde Wolfegg zwei sowie fünf Jahre nach der Umsetzung (Pflanzung) durch einen Vegetationskundler bzw. gleichwertigen Fachmann zu überprüfen. Diese Überprüfung ist ggf. nach weiteren fünf Jahren zu wiederholen. Sollten sich Mängel bzw. Fehlentwicklungen feststellen lassen, sind in Rücksprache mit der Unteren Naturschutzbehörde geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen (z.B. Anpassung des Mahdregimes).

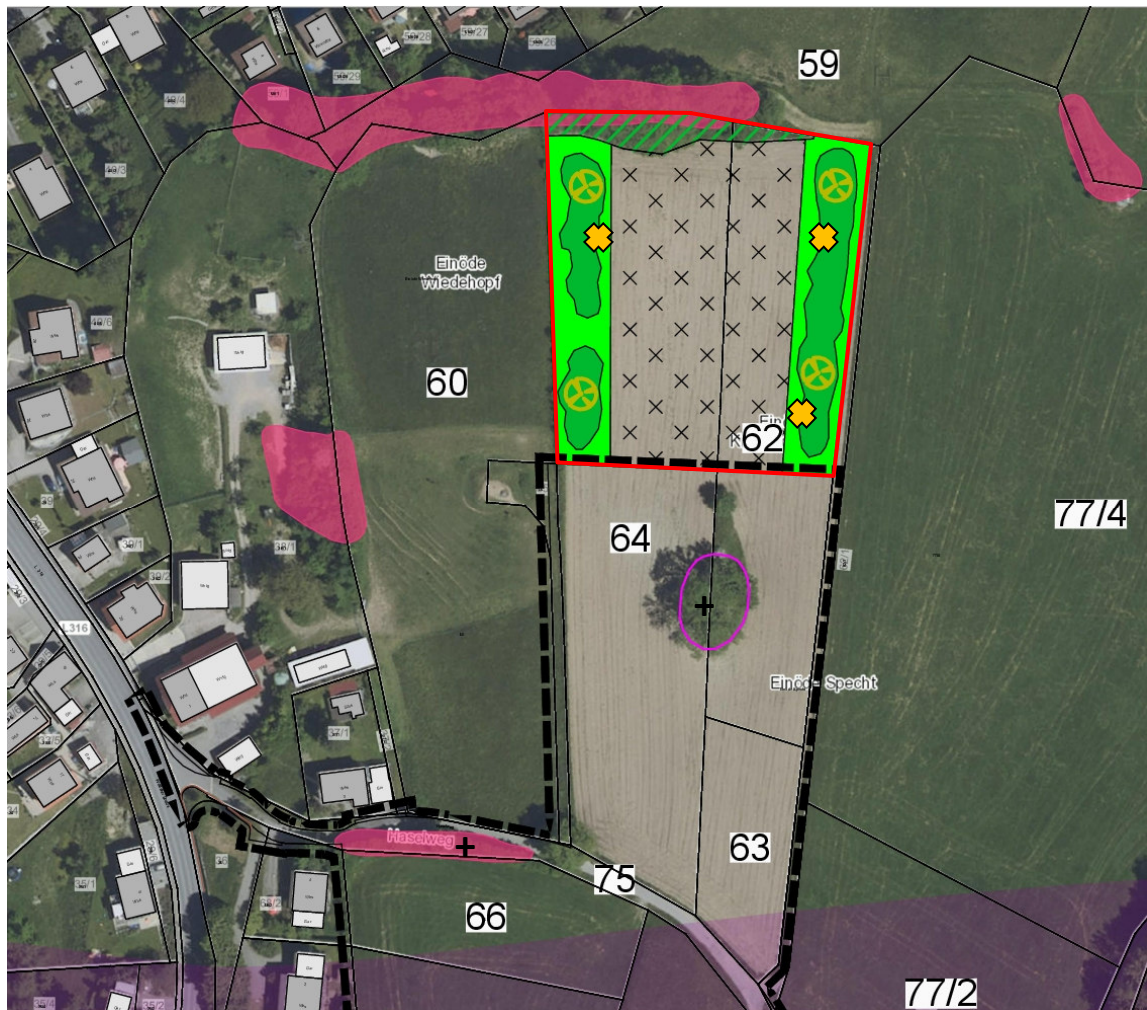













Abb. 1: Luftbild des Plangebiets und der Ausgleichsfläche mit umliegenden Biotopen. Quelle: LUBW, o. M.

- | | | | |
|---|--|---|---|
|  | Anlage von Feldhecken, im Osten mit hohem Anteil an Haselsträuchern |  | gemäß § 30 BNatSchG geschütztes Biotop „Gehölze Alttann“ |
|  | Entwicklung eines blütenreichen Saumbereichs |  | de facto-Biotop Eschen-Feldgehölz |
|  | Entwicklung von Extensivgrünland aus Acker |  | entfallende Biotopflächen |
|  | Sicherung der bestehenden Biotopfläche und Entwicklung eines Saumbereichs im Süden |  | Umgrenzung der geplanten Ausgleichsfläche, Teile der Fl.-Nrn. 62 und 64 |
|  | Einbringung zusätzlicher Strukturen (dickes Totholz, Steinhaufen) |  | Geltungsbereich des Bebauungsplanes „Haselweg, Alttann“ |
|  | zu pflanzende Eiche (Überhälter) | | Wildtierkorridor |

VI. Bilanzierung der Ausgleichsfläche

Die Bilanzierung erfolgt nach dem gemeinsamen Bewertungsmodell der Landkreise Bodensee, Ravensburg und Sigmaringen (2012). Für die Umwandlung von Acker in Dauergrünland kann für das Schutzgut Boden, da es sich vorliegend um verschlammungsempfindliche Böden handelt, eine Aufwertung von 3 Ökopunkten/m² angesetzt werden (vgl. Tabelle 3 in der Anlage 2 (zu § 8 ÖKVO) in o.g. Dokument). Die Aufwertung wird auch auf die Bereiche bezogen, in denen die Feldhecken mit ihrem Saum angelegt werden, da hier zukünftig ebenfalls eine dauerhafte Vegetationsbedeckung und Durchwurzelung gegeben ist.

Bestand				
Nr.	Biotoptyp	Punkte/m ²	Fläche (m ²)	Biotopwert
37.11	Acker	4	6.739	26.956
41.20	Bestehende Biotopfläche	17	450	7.650
Zwischensumme			7.189	34.606
Planung				
Nr.	Biotoptyp	Punkte/m ²	Fläche (m ²)	Biotopwert
41.20	Bestehende Biotopfläche, Zulassen einer naturnahen Entwicklung des Saumbereichs	17	450	7.650
41.20	Geplantes Biotop (1.300 m ²) mit Saumbereich	14	2.700	37.800
33.41	Extensivgrünland	13	4.039	52.507
–	Verbesserung des Wasseraufnahmevermögens durch Umwandlung von Acker in Grünland oder Wald auf verschlammungsempfindlichen Böden	3	6.739	20.217
Zwischensumme			7.189	118.174
				Ökopunkte
Bewertung Bestand				34.606
Bewertung Planung				118.174
Differenz Bestand / Planung (= erzielte Aufwertung)				83.568

VII. Fazit

Durch die geplanten Maßnahmen kann auf der Ausgleichsfläche eine Aufwertung von 83.568 Ökopunkten erreicht werden. Die durch die Planung verloren gehende Biotopteilfläche (Haselhecke) sowie das Eschen-Feldgehölz werden durch die Entwicklung struktur- und artenreicher Hecken in doppelter Flächengröße und in günstiger Lage (nicht unmittelbar am Ortsrand, umgeben von einer naturschutzrechtlichen Ausgleichsfläche) ausgeglichen.

Aufgestellt:

Heidrun Ernst, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektur und -planung
Friedrichshafen, den 03.02.2022
meixner Stadtentwicklung GmbH